

# STATUSQUO

DE NEIE STANDARD\_N°12\_15/05/18

## SEGELN ATEMBERAUBEND AUCH OHNE WIND?

eine Reportage von: Nathalie Schroeder



Ein früher Morgen im Hafen von Crouesty  
Foto: [www.regatta.lu](http://www.regatta.lu)

Auch dieses Jahr wieder waren einige Schüler aus dem Ermesinde mit auf die Segelregatta, welche vom GLCR (Groupe Luxembourgeois de Croisières et de Régates) und dem SNJ (Service National de la Jeunesse) organisiert wurde.

Wie letztes Jahr auch, ging die Reise abends auf dem Parkplatz „klenge Glacis“ mit zwei Reisebussen los. Nach etwa zehn Stunden Fahrt, kamen wir morgens in dem nicht so sonnigen Trinité-sur-Mer, in der Bretagne an. Im Hafen teilten die Schüler sich auf die 21 vorhandenen Boote auf und richteten sich ein. Es war eine große Umstellung von einem Haus auf ein Boot von 7 Metern Länge,

beziehungsweise auf eine Kajüte, die so breit ist wie ein Doppelbett und eine Höhe von etwas mehr als 1,80 Meter hat.

Nach und nach kamen die Basislebensmittel (Nutella, Kekse, Schinken, Äpfel, Nudeln) und wurden segelsicher verstaut. Nach einem knappen Mittagessen ging es schon das erste Mal aufs Meer hinaus. Die Grundlagen wurden erklärt, während man gesegelt ist. Abends sind alle Teilnehmer in ein nahe gelegenes Restaurant gegangen, in welchem sie frische Miesmuscheln und Austern, begleitet von Pommes, serviert bekommen haben.

### DER SEGELALLTAG

Am nächsten Tag fingen die Regatten schon an. Durch das einigermaßen gute Wetter hatte niemand Schwierigkeiten und das Segeln wurde ein richtiger Genuss. Abends wurde ein gegrilltes Hähnchen auf das Boot gebracht. Auf unserem Schiff haben wir dann ein richtiges Festmahl gekocht, grüner Salat mit Dressing (aus der Flasche). Dazu gab es mit Zwiebeln geröstete Kartoffelscheiben. Durch den Gasherd und die riesige Menge an Wasser, die gekocht werden musste, nahm das Ganze viiiiel mehr Zeit in Anspruch, als wir ursprünglich eingeplant hatten. Nach einer gefühlten Ewigkeit konnten wir schlussendlich doch alles genießen und schlafen gehen.



Schiff voraus! Eine kleine Momentaufnahme an einem sonnigen und windigen Tag auf dem Atlantik  
Foto: [www.regatta.lu](http://www.regatta.lu)

Nach einem langen, anstrengenden Tag wurde am Donnerstagabend ein Buffet in einem geliehenen Saal angeboten. Anschließend verwandelte sich der Saal in eine kleine Tanzfläche und Schüler tanzten mit Skippern und alle hatten ihren Spaß. Das Ganze ging bis tief in die Nacht, weshalb der Tag darauf für viele nicht ganz einfach war (natürlich nur wegen Müdigkeit).

Dazu kam, dass es einfach nicht genug Wind gab, um sich fortzubewegen. Man wurde hauptsächlich von der Strömung in eine beliebige Richtung davongetrieben. Es war wohl die entspannteste und einschläferndste Regatta der ganzen Woche. Irgendwann hat sich das „Comité de Course“, eine Gruppe aus Segelexperten, die in diesem Fall Schiedsrichter waren, dazu entschieden ein Zeitlimit zu setzen, damit die letzten Besatzungen den Bus nicht verpassen.

## ADRENALIN UND MELATONIN

Die Ermesinde-Schüler bekamen einmal einen heftigen Schock. Mitten im Rennen wurde eines unserer Schiffe von einem gegnerischen Schiff gerammt. Das Boot bekam ein Loch von etwa 15 cm Durchmesser. Dadurch wurde es im Rennen disqualifiziert. Der Rest der Gruppe des Ermesinde bekam das Abenteuer erst abends mit, als im Hafen von Crouesty angelegt wurde.

Ansonsten waren die Rennen eher ruhig. Es gab Stunden in welchen der Wind mit nur zwei Knoten (3,7 km/h) wehte, im Gegensatz zu einem normal starken Wind von etwa 15 Knoten (27,8 km/h). Teilweise war so wenig Wind, dass man sich erlauben konnte, die üblichen fünf Schichten (Unterwäsche, T-Shirt, langärmeliges T-Shirt, Pulli und wasserfeste Jacke) gegen einen Bikini oder eine Badehose

zu tauschen und sich im eisigen Atlantikwasser abzukühlen. Eines der Rennen wurde sogar abgebrochen, da die Schiffe sich nicht schnell genug fortbewegten, um zur angekündigten Zeit abends im Hafen zu sein. In dieser Situation zündeten die Boote eins nach dem anderen den Motor und machten sich auf den Weg zum Hafen.

Die Preisverleihung findet am Donnerstag, dem 17.05. um 19:00 Uhr beim Gewinner zu Hause, im klassischen Lyzeum in Diekirch statt.

Wenn ihr Videos und Fotos der Regatta sehen wollt, könnt ihr auf die Instagram-Seite des Ermesinde gehen.

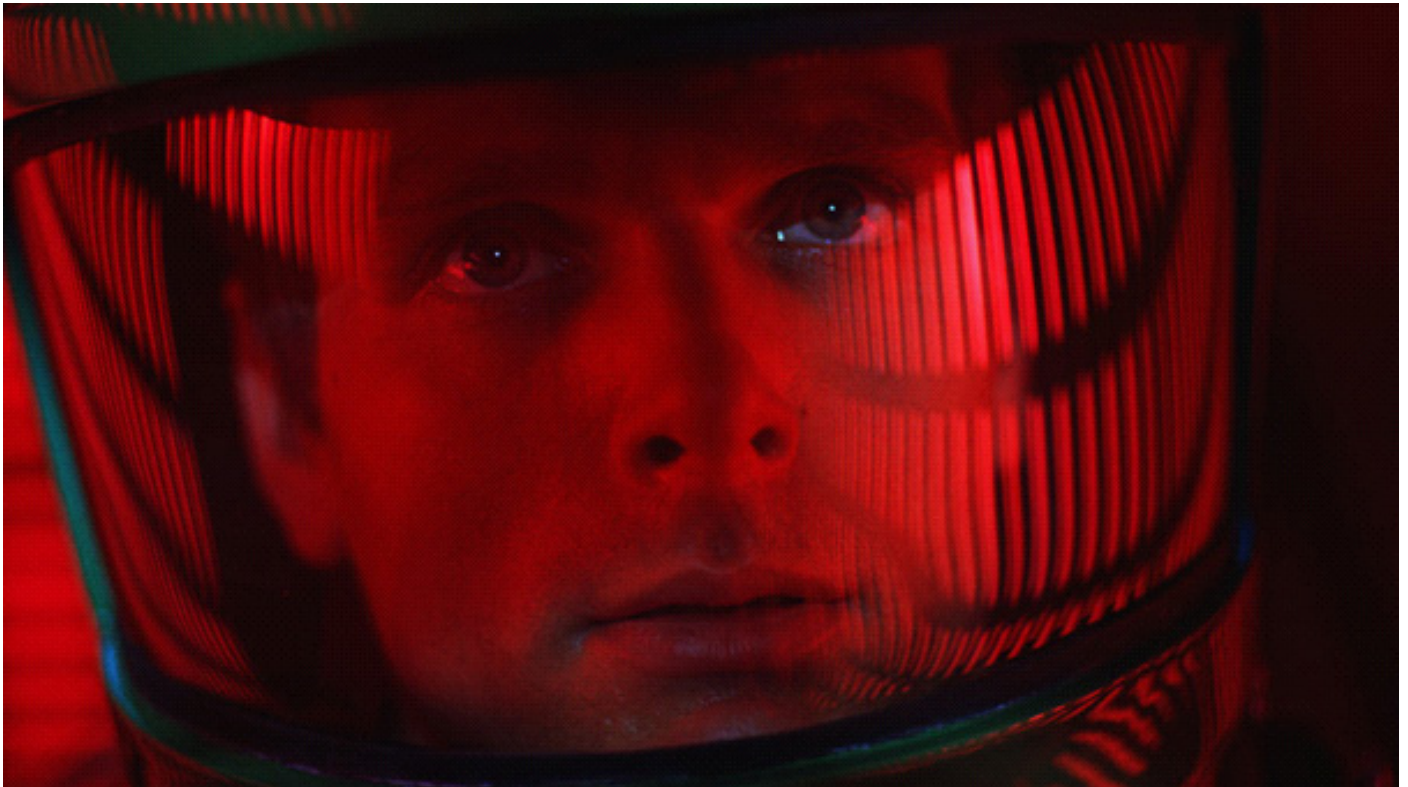
Oder aber die Internetseite der Segelregatta besuchen: [www.regatta.lu](http://www.regatta.lu)



Der Katamaran des Segelkomitees, das Foto hat beim Instagram-Wettbewerb, bei welchem es um das meistgelikte Foto geht, unter dem Titel „à la recherche du vent“ mitgemacht. Foto: [www.regatta.lu](http://www.regatta.lu)

50 JAHRE „2001: A SPACE ODYSSEY“

## JUBILÄUM EINES SCIENCE-FICTION-MEILENSTEINS



Keir Dullea als Astronaut David Bowman. Foto: Warner Bros./AP

Vor genau 50 Jahren, im April 1968, erschien ein Science-Fiction-Film, der bis heute fest in den Köpfen der Zuschauer verankert ist: „2001: A Space Odyssey“. Gedreht wurde er von einer Regielegende, die auch als eine eigene Definition des Kinos dient: Stanley Kubrick. Es ist auch ein Film, der mir persönlich viel bedeutet. Wenn jemand mich fragen würde, welchen Film ich mir auf einer einsamen Insel immer wieder ansehen würde, dann wäre meine Antwort „2001: A Space Odyssey“. Man kann sagen, dass er zu meinen Top 3 Lieblingsfilmen aller Zeiten gehört.

Ich sah ihn zum ersten Mal vor einigen Jahren, im Alter von 12 Jahren, gemeinsam mit vielen anderen Filmen die mich dazu gebracht haben, mich für das Kino und das Filmemachen zu interessieren, wie z.B. „One Flew Over the Cuckoo's Nest“, „Vertigo“, die „Pate“-Trilogie und andere Kubrick-Filme und Alfred Hitchcock-

Filme. Ohne diese Filme würde ich keine Filmkritiken schreiben oder selber Kurzfilmen drehen und mich für Filme als Kunstform interessieren. Man kann sehen, wie viel mir dieser Film bedeutet. Kubrick ist mein Lieblingsregisseur aller Zeiten, meine Inspiration und mein persönliches Idol. Aber Schluss mit dem Eigengelaber: Da dieser Film jetzt sein 50. Jubiläum feiert, ist es die perfekte Gelegenheit, über Stanley Kubricks Science-Fiction-Meisterwerk zu schreiben.

Als dieser Film vor 50 Jahren zum ersten Mal in den Kinos weltweit veröffentlicht wurde, waren Kritiker und Zuschauer – erstaunlicherweise – nicht so überzeugt wie heute. „2001: A Space Odyssey“ bekam gemischte Kritiken, und sicher, wenn Teenager in meinem Alter sich diesen Film anschauen, um unterhalten zu werden, werden sie enttäuscht. Ich kann verstehen, wenn Leute in meinem Umfeld, die unter der Definition Film nur „Black

Panther“, „Transformers“ oder Till Schweiger-Streifen verstehen, diesen Film als ein langweiliges, overhypedes Schnarchfest ansehen und sich zu Tode langweilen.

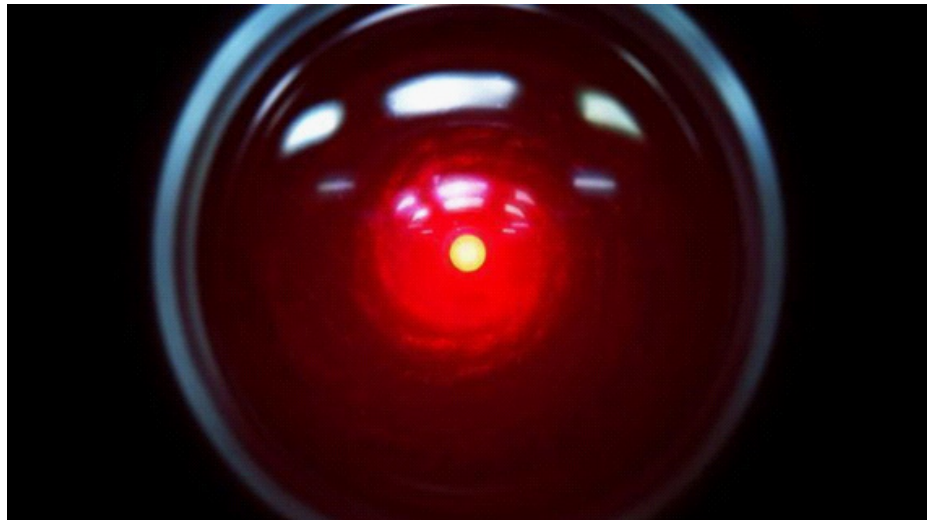
Dieser Film ist allerdings kein Entertainment: Kubrick brachte uns eine cineastische Allegorie über die Menschheit, über die Zuschauer staunen sollen und die auch eigene Interpretationen zulassen soll. Bei dieser Reise wird das Hirn herausgefordert. Seine revolutionären Effekte sehen noch heute unglaublich gut aus (besser als mancher Quatsch, der aktuell produziert wird). Es gibt manche Verschwörungstheorien darüber, dass Kubrick die Mondlandung gefaked habe, indem er sie in einem Studio nachstellte. Wenn so was von Verschwörungstheoretiker behauptet wird, dann ist dies das beste Kompliment, das man für Regie und Spezialeffekte bekommen kann!



Der Film beginnt mit 25 Minuten, in denen kein einziger Dialog gesprochen wird. Wir sehen Affen, wie sie die afrikanischen Wüsten bevölkern und sich weiterentwickeln. Von Anfang an sehen wir, wie diese Affen schon in Angst leben, bis sie dann einen gigantischen Monolithen finden, der ihnen mystisch vorkommt, aber der sie beeinflusst. Später findet der Affe einen Knochen, benutzt ihn als Werkzeug und letztendlich als eine Waffe. Die Affen lernen auch, auf eigenen Beinen zu stehen, eigene Zivilisationen zu kreieren und Konflikte gegenseitig zu lösen. Mit den Waffen lernt der Affe, andere Affen zu töten und wirft dann in einer berühmten Szene die Waffe in den Himmel. Von dort aus springen wir dann direkt durch die Zeit ins Weltall. Dieser Schnitt gilt als einer der bekanntesten der Filmgeschichte. Man sieht ein riesiges Objekt im Weltall und Theoretiker, die viel über dieses Objekt diskutieren: Einige behaupten, dass es sich um eine Atombombe handelt. Hierin spiegelt sich die Evolution des Menschen wider: Er benutzt anfangs einen Knochen als Waffe und danach benutzt er die gefährlichste Waffe der Erde.

Wir sehen dann ein Raumschiff, das auf den Jupiter zusteuert. Hier lernen wir dann unsere Hauptprotagonisten kennen: Dave, Frank und den Computer, der

*Der Regisseur Stanley Kubrick (26. Juli 1929 – 7. März 1999)  
Foto: Warner Bros*



*Der Vorgänger von Siri und Alexa: der bedrohliche HAL 9000.  
Foto: Warner Bros*

das ganze Schiff steuert, HAL 9000. Hier wird die Handlung dann klarer: Die „Figur“ von HAL 9000 zeigt uns, wie Computer und Technologie unser Leben überwachen und kontrollieren. Mit HAL 9000 hat Kubrick vielleicht einen der besten Bösewichte der Filmgeschichte erschaffen. HAL 9000 überwacht die Crew ständig, denn er befindet sich praktisch überall im Schiff. In einer Szene testet er Dave, während sie Schach spielen und dabei schummelt er. Während Dave dies nicht erkennt, entscheidet HAL, das Schiff und die Mission selbst zu übernehmen, da er einsieht, dass die Menschen nicht für diese Mission bereit sind. Wir sehen dann, wie unsere Kreation, der Computer, über uns

steht und unsere Leben kontrolliert. Kubrick hat mit diesem Film vieles über die heutige Gesellschaft und die Verbindung zwischen Mensch und Maschine offenbart und vorhergesagt, und er lag richtig.

Die letzten 25 Minuten des Films wurden von vielen Filmhistorikern analysiert und werden beim ersten Schauen sehr merkwürdig und konfus wirken, sie sind ebenfalls dialoglos. Aber das soll so sein, es handelt sich um ein offenes Ende. Es gibt zahlreiche Interpretationen zum Film, aber ich werde nicht unbedingt zum Ende etwas schreiben, denn ich fordere euch heraus, den Film zu sehen und selbst nachzudenken. Es ist definitiv ein sehenswerter Film und eventuell – ich muss noch darüber nachdenken – mein Lieblingsfilm aller Zeiten. Alles ist perfekt an diesem Film: die Effekte, die Bilder und Kameraarbeit, der Schnitt, die Atmosphäre, die Musik, vor allem Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra“. Es ist ein Film, den ich schon über 50-mal gesehen habe und der mich nie langweilt. Er bedeutet mir viel, es ist eine zeitlose Allegorie über die Menschheit und ein Erlebnis.